

## B1.1 - KULTUR UND FREIZEIT IN DER STADT - Ein Besuch im Museum - Lesetext

Als die Klasse 9b erfährt, dass sie am Freitag ein Museum besuchen soll, ist die Begeisterung zuerst eher begrenzt. Einige freuen sich, weil dadurch zwei Unterrichtsstunden ausfallen. Andere stöhnen, weil sie Museen langweilig finden. Auch Felix erwartet nicht besonders viel. Für ihn sind Museen Orte, an denen man langsam durch stille Räume geht, nichts anfassen darf und am Ende müde Füße hat. Er sagt zu seinem Freund Milan: „Bestimmt schauen wir nur alte Bilder an und müssen danach ein Arbeitsblatt ausfüllen.“

Die Klassenlehrerin Frau Hartmann hört den Kommentar und lächelt. Sie erklärt, dass es nicht nur um alte Bilder geht. Das Museum zeigt eine Ausstellung über Stadtleben früher und heute. Die Klasse soll herausfinden, wie Menschen gewohnt, gearbeitet, eingekauft, gefeiert und sich fortbewegt haben. Felix findet das etwas interessanter, aber er bleibt skeptisch. Er fragt sich, was alte Dinge mit seinem Alltag zu tun haben sollen.

Am Freitag fährt die Klasse mit der Straßenbahn ins Stadtzentrum. Schon die Fahrt passt irgendwie zum Thema. Die Bahn ist voll, Menschen steigen ein und aus, jemand telefoniert laut, eine ältere Frau trägt Einkaufstaschen, zwei Kinder schauen aus dem Fenster. Frau Hartmann sagt, dass eine Stadt nicht nur aus Gebäuden besteht, sondern aus Bewegung, Begegnungen und Gewohnheiten. Felix schaut nach draußen. Er hat diese Strecke schon oft gesehen, aber diesmal achtet er mehr auf die kleinen Dinge: Geschäfte, Haltestellen, Fahrräder, Plakate, Menschen mit ganz verschiedenen Zielen.

Vor dem Museum wartet ein Museumsführer namens Herr Neumann. Er begrüßt die Klasse nicht mit einer langen Rede, sondern mit einer Frage: „Was würdet ihr aus eurem Zimmer in ein Museum stellen, damit Menschen in hundert Jahren verstehen, wie ihr lebt?“ Einige lachen. Milan ruft: „Mein Handy.“ Eine Schülerin sagt: „Meine Sneaker.“ Jemand nennt eine leere Chipstüte. Herr Neumann nickt und sagt, genau darum gehe es: Dinge erzählen etwas über eine Zeit, auch wenn sie im Moment ganz normal wirken.

In der ersten Abteilung sieht die Klasse alte Fotos der Stadt. Auf einem Bild erkennt Felix eine Straße, die er gut kennt. Heute gibt es dort Cafés, eine Bushaltestelle und einen großen Supermarkt. Auf dem Foto sieht man Pferdewagen, kleine Läden und Menschen mit Hüten. Felix bleibt länger davor stehen. Der Ort ist derselbe und gleichzeitig völlig anders. Plötzlich versteht er, dass Vergangenheit nicht nur weit weg ist. Sie liegt manchmal unter den Straßen, auf denen man jeden Tag läuft.

Danach zeigt Herr Neumann der Klasse alte Haushaltsgegenstände: ein Waschbrett, ein Bügeleisen aus schwerem Metall, Geschirr, eine Kaffeemühle und eine Nähmaschine. Zuerst findet Felix die Dinge etwas trocken. Dann erklärt Herr Neumann, wie viel Arbeit früher hinter einfachen Aufgaben steckte. Wäsche waschen, Kleidung reparieren oder Kaffee mahlen dauerte deutlich länger als heute. Felix denkt an zu Hause, an Waschmaschine, Wasserkocher und Kaffeemaschine. Viele Dinge, die er selbstverständlich findet, sparen Zeit und Kraft.

In der nächsten Station geht es um Freizeit. Dort sieht die Klasse Kinoplakate, alte Eintrittskarten, ein Radio, Spielkarten und Fotos von Menschen in Parks. Frau Hartmann fragt, was daran anders ist als heute. Einige sagen sofort: Früher gab es kein Streaming, keine sozialen Medien und keine schnellen Chats. Aber dann merkt die Klasse auch Gemeinsamkeiten. Menschen wollten sich treffen, lachen, Musik hören, Geschichten erleben und dem Alltag entkommen. Die Formen haben sich verändert, aber viele Wünsche sind ähnlich geblieben.

Felix entdeckt in einer Vitrine ein altes Fußballticket. Es stammt von einem Spiel, das in einem Stadion seiner Stadt stattgefunden hat. Daneben liegt ein kurzer Bericht über Fans, die damals schon stundenlang über Ergebnisse diskutierten. Milan sagt: „Also waren die Leute früher auch schon nervig nach Spielen.“ Felix muss lachen. Der Witz ist einfach, aber er zeigt etwas Wichtiges: Manche Verhaltensweisen sind gar nicht so neu, wie man denkt. Nur die Mittel ändern sich. Heute schreibt man in Gruppenchats, früher sprach man auf dem Platz, im Verein oder in der Kneipe.

Nach einer kurzen Pause bekommt die Klasse eine Aufgabe. Jede Gruppe soll ein Objekt auswählen und eine kleine Geschichte dazu erfinden, die aber zu den Informationen im Museum passen muss. Felix arbeitet mit Milan und Sara. Sie wählen eine alte Straßenbahnkarte. Zuerst finden sie das Objekt unscheinbar. Es ist nur ein kleines Stück Papier. Doch dann überlegen sie, wer diese Karte benutzt haben könnte: ein Arbeiter auf dem Weg zur Fabrik, eine junge Frau auf dem Weg ins Kino, ein Kind, das seine Großmutter besucht. Aus einem kleinen Gegenstand entstehen plötzlich viele mögliche Leben.

Sara schlägt vor, eine Geschichte über ein Mädchen zu schreiben, das zum ersten Mal allein mit der Straßenbahn in die Stadt fährt, um ihre Schwester zu besuchen. Milan möchte lieber einen Arbeiter nehmen, weil das realistischer klingt. Felix verbindet beides: Das Mädchen könnte ihrem Vater das Essen zur Arbeit bringen und danach kurz durch die Stadt laufen. Die Gruppe merkt, dass Geschichte nicht nur aus Jahreszahlen besteht. Man muss sich fragen, wer etwas benutzt hat, warum und in welcher Situation.

Während sie arbeiten, schaut Felix noch einmal auf die heutigen Tickets in seiner Handy-App. Früher war eine Fahrkarte ein Papier, das man aufbewahren konnte. Heute ist sie oft nur ein digitaler Code, der nach der Fahrt verschwindet. Das ist praktisch, aber auch flüchtig. Felix fragt sich, was Menschen in hundert Jahren über seine Zeit ausstellen werden. Vielleicht alte Smartphones, Kopfhörer, Lieferdiensttaschen, wiederverwendbare Trinkflaschen oder Fotos von überfüllten Bahnen. Vielleicht wird etwas, das heute langweilig wirkt, später interessant sein.

Am Ende stellen die Gruppen ihre Objekte vor. Einige wählen ein altes Kleid, andere ein Werkzeug, eine Postkarte oder ein Radio. Die Geschichten sind nicht perfekt, aber sie machen die Gegenstände lebendiger. Herr Neumann sagt, ein Museum sei nicht nur ein Raum für Dinge, sondern ein Raum für Fragen. Wer hat diese Dinge benutzt? Was war damals normal? Was hat sich verändert? Was ist gleich geblieben? Felix merkt, dass gute Fragen einen Gegenstand fast öffnen können.

Nach der Führung darf die Klasse noch allein durch einen Teil der Ausstellung gehen. Felix bleibt vor einer Wand mit Stadtplänen stehen. Dort sieht man, wie die Stadt gewachsen ist. Früher endeten viele Straßen dort, wo heute neue Wohnviertel, Schulen und Einkaufszentren stehen. Die Stadt wirkt plötzlich nicht mehr wie etwas Fertiges, sondern wie etwas, das ständig weitergeschrieben wird. Menschen bauen, ziehen um, verändern Wege, verlieren Orte und schaffen neue Treffpunkte.

Auf dem Rückweg spricht Felix mit Frau Hartmann. Er gibt zu, dass er Museen vorher langweilig fand. Frau Hartmann fragt, ob er seine Meinung geändert habe. Felix antwortet vorsichtig: „Nicht über alle Museen. Aber über dieses schon.“ Er findet immer noch, dass manche Texte in Ausstellungen zu lang sind und dass man nach zwei Stunden müde wird. Aber er hat gemerkt, dass ein Museum spannend sein kann, wenn man eine Verbindung zum eigenen Leben findet.

Zu Hause erzählt Felix seiner Mutter von der alten Straßenbahnkarte und den Stadtfotos. Seine Mutter holt eine kleine Schachtel aus dem Schrank. Darin liegen alte Eintrittskarten, Fotos, ein Stadtplan und eine Postkarte von einem Café, das es nicht mehr gibt. Felix ist überrascht. Für ihn war diese Schachtel bisher nur „altes Zeug“. Jetzt sieht er darin kleine Spuren von Stadtgeschichte und Familiengeschichte. Er fragt seine Mutter, warum sie die Karten aufgehoben hat. Sie sagt: „Weil sie mich an bestimmte Tage erinnern.“

Am Abend denkt Felix an Herrn Neumanns erste Frage zurück. Was würde er aus seinem Zimmer in ein Museum stellen? Sein Handy wäre offensichtlich, aber vielleicht zu allgemein. Seine Kopfhörer erzählen von Musik und Rückzug. Seine Sportschuhe erzählen von Wegen durch die Stadt. Seine alte Kinokarte erzählt von einem Abend mit Freunden. Vielleicht ist nicht der Gegenstand allein wichtig, sondern die Geschichte, die daran hängt.

Am Ende versteht Felix, dass ein Museumsbesuch nicht automatisch spannend ist. Man muss manchmal Geduld mitbringen und bereit sein, genauer hinzusehen. Aber ein Museum kann zeigen, dass Alltag nicht bedeutungslos ist. Straßen, Tickets, Kleidung, Geräte und Fotos erzählen, wie Menschen leben und was ihnen wichtig ist. Für Felix ist das Museum nach diesem Tag kein stiller Raum voller toter Dinge mehr. Es ist eher ein Ort, an dem die Stadt kurz stehen bleibt, damit man sie besser verstehen kann.



## Fragen zum Text

---

1. Warum ist Felix am Anfang nicht begeistert vom Museumsbesuch?

---

---

2. Worum geht es in der Ausstellung?

---

---

3. Welche Frage stellt Herr Neumann der Klasse zu Beginn?

---

---

4. Warum bleibt Felix vor dem alten Straßenfoto stehen?

---

---

5. Was zeigen die alten Haushaltsgegenstände Felix?

---

---

6. Welche Gemeinsamkeit erkennt die Klasse bei Freizeit früher und heute?

---

---

7. Warum ist die alte Straßenbahnkarte für Felix' Gruppe interessant?

---

---

8. Was meint Herr Neumann damit, dass ein Museum ein Raum für Fragen ist?

---

---

9. Warum sieht Felix die Schachtel seiner Mutter später anders?

---

---

10. Was versteht Felix am Ende über Museen?

---

---

## Multiple Choice

---

### 1. Warum verändert sich Felix' Blick schon auf dem Weg ins Museum ein wenig?

- A) Er achtet in der Straßenbahn und draußen stärker auf Bewegung, Menschen und Stadtleben.
- B) Er schläft die ganze Fahrt.
- C) Die Klasse fährt in eine andere Stadt.
- D) Frau Hartmann verbietet Gespräche.

### 2. Warum ist die Einstiegsfrage von Herrn Neumann wirksam?

- A) Sie verbindet Museumsstücke mit dem eigenen Alltag der Jugendlichen.
- B) Sie prüft nur Jahreszahlen.
- C) Sie zeigt, dass nur alte Kunst wichtig ist.
- D) Sie macht klar, dass Handys verboten sind.

### 3. Was erkennt Felix beim alten Foto einer bekannten Straße?

- A) Ein vertrauter Ort kann früher ganz anders ausgesehen haben.
- B) Die Straße hat sich nie verändert.
- C) Er kennt die Stadt überhaupt nicht.
- D) Fotos im Museum sind immer erfunden.

### 4. Warum sind die Haushaltsgegenstände nicht nur „trocken“?

- A) Sie zeigen, wie viel Arbeit früher für alltägliche Aufgaben nötig war.
- B) Sie funktionieren alle noch elektrisch.
- C) Sie zeigen nur teure Dekoration.
- D) Sie haben mit Alltag nichts zu tun.

### 5. Was lernt die Klasse in der Abteilung Freizeit?

- A) Freizeitformen ändern sich, aber viele menschliche Wünsche bleiben ähnlich.
- B) Früher hatten Menschen keine Freizeit.
- C) Heute gibt es keine gemeinsamen Freizeitwünsche mehr.
- D) Nur Streaming ist echte Kultur.

### 6. Warum wird die Straßenbahnkarte für die Gruppe lebendig?

- A) Die Gruppe stellt sich mögliche Personen und Situationen hinter dem kleinen Objekt vor.
- B) Die Karte beginnt zu leuchten.
- C) Sie ist das teuerste Stück im Museum.
- D) Niemand versteht, wofür sie benutzt wurde.

### 7. Welche Aussage passt zu Felix' Gedanken über digitale Tickets?

- A) Digitale Tickets sind praktisch, aber oft flüchtiger als Papierkarten.
- B) Digitale Tickets kann man immer in Vitrinen legen.
- C) Papierkarten waren nie Erinnerungsstücke.

D) Fahrkarten haben keine Geschichte.

**8. Welche Aussage passt am besten zur Botschaft des Textes?**

A) Museen sind nur für alte Kunst wichtig.

B) Ein Museum kann Alltag, Stadt und persönliche Geschichten sichtbar machen.

C) Stadtgeschichte hat nichts mit Jugendlichen zu tun.

D) Nur berühmte Gegenstände gehören in ein Museum.

## Ordne zu

A	B
Felix	beginnt skeptisch und entdeckt später Verbindungen zu seinem Alltag.
Frau Hartmann	erklärt Stadt als Bewegung, Begegnung und Gewohnheiten.
Herr Neumann	zeigt, dass Dinge Fragen und Geschichten öffnen können.
Die Straßenbahnfahrt	macht aktuelles Stadtleben schon vor dem Museum sichtbar.
Das alte Straßenfoto	verbindet einen bekannten Ort mit der Vergangenheit.
Die Haushaltsgegenstände	zeigen Arbeit und Zeit im früheren Alltag.
Das Fußballticket	zeigt Ähnlichkeiten zwischen früheren und heutigen Fans.
Die alte Straßenbahnkarte	wird zum Ausgangspunkt für mögliche Lebensgeschichten.
Die Stadtpläne	zeigen die Stadt als etwas, das sich ständig verändert.
Das Museum	wird im Text zu einem Ort, an dem Alltag und Geschichte zusammenkommen.

## Bringe in die richtige Reihenfolge

---

1. Die Klasse erfährt, dass sie am Freitag ein Museum besuchen soll.
2. Felix erwartet einen langweiligen Besuch mit alten Bildern.
3. Frau Hartmann erklärt das Thema Stadtleben früher und heute.
4. Die Klasse fährt mit der Straßenbahn ins Stadtzentrum.
5. Herr Neumann fragt, was die Jugendlichen aus ihrem Zimmer ausstellen würden.
6. Felix erkennt auf einem alten Foto eine Straße aus seiner Stadt.
7. Die Klasse betrachtet Haushaltsgegenstände und Freizeitobjekte.
8. Felix' Gruppe wählt eine alte Straßenbahnkarte für eine Objektgeschichte.
9. Die Gruppen stellen ihre Objekte und Geschichten vor.
10. Zu Hause entdeckt Felix in der Schachtel seiner Mutter persönliche Spuren von Stadtgeschichte.

## Finde den Fehler

---

1. Felix freut sich von Anfang an begeistert auf den Museumsbesuch.
2. Die Ausstellung zeigt nur moderne Smartphones.
3. Herr Neumann beginnt mit einer langen Rede über Jahreszahlen.
4. Felix erkennt auf dem alten Foto keinen Ort aus seiner Stadt.
5. Die Haushaltsgegenstände zeigen, dass früher alles schneller und leichter war.
6. Die Klasse erkennt, dass Freizeit früher und heute gar nichts gemeinsam hat.
7. Felix' Gruppe wählt ein großes Gemälde für ihre Geschichte.
8. Herr Neumann sagt, ein Museum solle keine Fragen stellen.
9. Am Ende findet Felix alle alten Dinge bedeutungslos.

## Lösungen

### Fragen zum Text

1. Er erwartet langweilige Räume, alte Bilder und ein Arbeitsblatt.
2. Die Ausstellung zeigt Stadtleben früher und heute: Wohnen, Arbeit, Einkaufen, Freizeit und Verkehr.
3. Er fragt, was die Jugendlichen aus ihrem Zimmer in ein Museum stellen würden, damit Menschen in hundert Jahren ihren Alltag verstehen.
4. Er erkennt eine Straße, die er heute kennt, aber auf dem Foto sieht sie ganz anders aus.
5. Sie zeigen ihm, wie viel Zeit und Arbeit früher hinter einfachen Aufgaben steckte.
6. Menschen wollten sich treffen, lachen, Musik hören, Geschichten erleben und dem Alltag entkommen.
7. Sie wirkt zuerst unscheinbar, kann aber viele mögliche Geschichten über Menschen und Wege in der Stadt erzählen.
8. Ein Museum soll nicht nur Dinge zeigen, sondern zum Nachdenken darüber bringen, wer sie benutzt hat und was sich verändert hat.
9. Er erkennt, dass alte Karten, Fotos und Pläne persönliche Erinnerungen und Stadtgeschichte enthalten können.
10. Er versteht, dass Museen Alltag, Stadtgeschichte und persönliche Geschichten sichtbar machen können, wenn man genauer hinsieht.

### Multiple Choice

1. A) Er achtet in der Straßenbahn und draußen stärker auf Bewegung, Menschen und Stadtleben.
2. A) Sie verbindet Museumsstücke mit dem eigenen Alltag der Jugendlichen.
3. A) Ein vertrauter Ort kann früher ganz anders ausgesehen haben.
4. A) Sie zeigen, wie viel Arbeit früher für alltägliche Aufgaben nötig war.
5. A) Freizeitformen ändern sich, aber viele menschliche Wünsche bleiben ähnlich.
6. A) Die Gruppe stellt sich mögliche Personen und Situationen hinter dem kleinen Objekt vor.
7. A) Digitale Tickets sind praktisch, aber oft flüchtiger als Papierkarten.
8. B) Ein Museum kann Alltag, Stadt und persönliche Geschichten sichtbar machen.

### Zuordnung

1. Felix - beginnt skeptisch und entdeckt später Verbindungen zu seinem Alltag.
2. Frau Hartmann - erklärt Stadt als Bewegung, Begegnung und Gewohnheiten.
3. Herr Neumann - zeigt, dass Dinge Fragen und Geschichten öffnen können.
4. Die Straßenbahnfahrt - macht aktuelles Stadtleben schon vor dem Museum sichtbar.

## Lösungen

### Zuordnung (Fortsetzung)

---

5. Das alte Straßenfoto - verbindet einen bekannten Ort mit der Vergangenheit.
6. Die Haushaltsgegenstände - zeigen Arbeit und Zeit im früheren Alltag.
7. Das Fußballticket - zeigt Ähnlichkeiten zwischen früheren und heutigen Fans.
8. Die alte Straßenbahnkarte - wird zum Ausgangspunkt für mögliche Lebensgeschichten.
9. Die Stadtpläne - zeigen die Stadt als etwas, das sich ständig verändert.
10. Das Museum - wird im Text zu einem Ort, an dem Alltag und Geschichte zusammenkommen.

### Reihenfolge

---

1. Die Klasse erfährt, dass sie am Freitag ein Museum besuchen soll.
2. Felix erwartet einen langweiligen Besuch mit alten Bildern.
3. Frau Hartmann erklärt das Thema Stadtleben früher und heute.
4. Die Klasse fährt mit der Straßenbahn ins Stadtzentrum.
5. Herr Neumann fragt, was die Jugendlichen aus ihrem Zimmer ausstellen würden.
6. Felix erkennt auf einem alten Foto eine Straße aus seiner Stadt.
7. Die Klasse betrachtet Haushaltsgegenstände und Freizeitobjekte.
8. Felix' Gruppe wählt eine alte Straßenbahnkarte für eine Objektgeschichte.
9. Die Gruppen stellen ihre Objekte und Geschichten vor.
10. Zu Hause entdeckt Felix in der Schachtel seiner Mutter persönliche Spuren von Stadtgeschichte.

### Fehler finden

---

1. Felix ist am Anfang skeptisch und erwartet einen eher langweiligen Besuch.
2. Die Ausstellung zeigt Stadtleben früher und heute mit Fotos, Gegenständen, Tickets und Stadtplänen.
3. Herr Neumann beginnt mit der Frage, was die Jugendlichen aus ihrem Zimmer in ein Museum stellen würden.
4. Felix erkennt eine Straße, die er gut kennt, aber sie sieht früher ganz anders aus.
5. Die Haushaltsgegenstände zeigen, dass viele Aufgaben früher mehr Zeit und Arbeit brauchten.
6. Die Klasse erkennt, dass Menschen früher und heute ähnliche Wünsche nach Begegnung, Geschichten und Erholung haben.
7. Felix' Gruppe wählt eine alte Straßenbahnkarte.
8. Herr Neumann sagt, ein Museum sei auch ein Raum für Fragen.

---

## Lösungen

### Fehler finden (Fortsetzung)

---

9. Am Ende erkennt Felix, dass alte Dinge Alltag, Erinnerungen und Stadtgeschichte sichtbar machen können.